

Sechstes Capitel.

Von dem Blutspeyen, den Schleich-
fiebern und der Schwindsucht.

I. Abtheilung.

Von dem Blutspeyen.

§. 234. Das Blutspeyen ist ein Auswurf des Geblüts aus der Lunge oder Luftröhre durch den Mund, und von dem Blutbrechen dadurch unterschieden, daß dieses allezeit durch ein wirkliches Brechen, und mit der Empfindung derjenigen Ueblichkeit, welche damit verbunden zu seyn pflegt, ausgeworfen wird, jenes hingegen durch einen mehrern oder mindern Husten.

§. 235. Das Geblüt, welches ausgehustet wird, ist bald helle, schaumicht und dünn, bald dunkel, schwarz und dick, mit dem natürlichen Schleim in der Luftröhre, und den Feuchtigkeiten des Mundes und Rachens vermischt.

Dieser Unterschied beruhet hauptsächlich darauf, ob es schon eine zeitlang in der Luftröhre gelegen,

gelegen, und demnach geliefert worden, oder nicht, dann daß ein schon ausgetretenes Geblüt gesteht, schwarz und dick wird, ist eine jedermann bekannte Sache?

§. 236. Dieses Uebel kommt zwar meistens unvermuthet daher, jedoch gehet eine Engbrüstigkeit und die Empfindung einer Schwere auf der Brust voran, der Reiz von dem in der Lunge ausgetretenen Geblüt erregt einen Husten, durch welchen es ausgeworfen wird, und wann dieses geschehen ist, wird alles wieder ruhig. So oft aber ein neuer Auswurf des Geblüts geschieht, so oft stellen sich auch auf eben diese Art die vorigen Zufälle ein, und vergehen auch eben so wiederum.

Es folget fast allezeit ein Fieber nach, welches zwar alle Tage seine Anfälle hat, aber öfters um den andern Tag einen stärkern; und mit diesen Anfällen kommt gemeinlich das Blutspenen wieder, entweder täglich, oder abwechselnd den andern Tag. Es ist also von selbst klar, je heftiger oder hitziger dieses Fieber ist, desto gefährlicher ist auch die Krankheit selbst, und wann es am allerhitzigsten ist, daß der Kranke in der äußersten Gefahr sey,

wann er nicht vorher ganz gesund gewesen, oder aus Besse behandelt wird.

§. 237. Die Ursachen davon sind sehr verschieden. Die nächste ist, alles was einen allzustarken Zufluss des Geblüts zu der Brust, was eine Stockung dessen daselbst, oder eine Beklemmung der Lungen erregen kann, durch welche Ursachen alle das Geblüt aus den zarten Adern der Lungen heraus, und in die Lungenbläßgen gedrückt wird; ja endlich eine Schärfe des Blutes selbst kann diese Krankheit zuwege bringen. Es gehört also hieher eine übermäßige Bewegung, das Heben schwerer Läfte, Schreyen, unmäßiges Wein und Brandtwein trinken, ein Lungengeschwür, wenn es aufbricht, andere Krankheiten der Lunge, besonders veraltete, eine Schwäche der Lungenadern, die heftische Disposition, u. s. w.

Die Lunge ist wie bekannt, ein zu den Lebensverrichtungen höchstnothwendiger Theil, und überdies noch von einem zarten Bau. Einer der größten Aerzte hat derselben einen so großen Werth bengelegt, daß er sie die Helfte des menschlichen Körpers geheissen hat; denn alles Geblüt, welches aus dem ganzen Leib durch
alle

alle Blutadern in die rechte Herzkammer zurückgeführt wird, muß von da aus durch die Lunge seinen Lauf in die Linke Herzkammer nehmen, wird sodann erst durch die Pulsadern wiederum in alle Theile abgeleitet, und von diesem durch einen Kreis Umlauf abermahl in die rechte Herzkammer. Man kann also leicht errathen, daß diese Krankheit niemals leicht zu schätzen sey. Wann ein Gefäß auch nur äusserlich an der Haut getrennt wird, so entsteht nachher eine Entzündung, und wo diese nicht sogleich zertheilt wird, und der verletzte Theil einen grossen Umfang hat, oder edel ist, alle derselben schlimme Folgen, eine Entzündung, Eiterung, der heisse Brand, und ein hitziges oder Schleichfieber. Daher kommts, daß allezeit Schwindfuchten, auszehrende, hitzige, Brustfieber, Verhärtung der Lunge, Brust- und Lungengeschwüre, Brustwassersucht, und dergleichen, die gemeinen Folgen davon sind: Ich nehme den einzigen Fall aus, da das Blutspeyen bloß von der Erweiterung und allmählichen nicht gewaltsamen Eröffnung der kleinsten Adern herrühret, wie z. E. das Nasenbluten oder die monatliche Reinigung der Weibsbilder.

Ein allzugrosser Blutverlust, durch diesen Weg, ist nicht nur aus einem Grund allezeit gefährlich, und je flüssiger dasselbe ist, desto mehr, da im Gegentheil das dicke geronnene die Quelle selbst zustopfet.

Es ist etwas sehr seltenes, daß jemand von der Menge des Geblüts in dem Anfall selbst erstickt wird, weniger selten aber, daß man davon an einer tödtlichen Ohnmacht stirbt; doch kann jenes bey sehr vollblütigen jungen, hitzigen Menschen zuweilen sich ereignen.

Es ist schon gesagt worden, daß meistens ein hitziges Fieber sich dazu geselle, und ein auszehrendes nachfolge. Die Grösse der Gefahr ist demnach nach dem Grad des Fiebers, der öftern Wiederkehr des Blutspeyens, der Menge des ausgeworfenen Geblüts, und wann der hitzige Zeitpunkt vorbey ist, nach der Menge und Beschaffenheit des darauf erfolgenden eytrigten Auswurfes zu schätzen.

Wenn noch eine andere gefährliche Krankheit entweder der Brust selbst, oder eines andern Theils, z. E. ein verborgenes schlimmes Geschwür der Lunge, die Wassersucht, Verstopfung der Leber, des Milzes und dergl. damit

ver.

verwickelt seyn sollte, ist wenig oder gar keine Hofnung zur Genesung übrig; Dahingegen, wenn weder Fieber; noch Auswurf des Enters, noch ein allzustarker Abgang des Geblüts, und dieser nicht zu geschwind auf einander folgt; wenn der Odem frey ist, und kein Husten zugegen, keine Schmerzen der Brust, keine Zufälle der Herzgegenden, so ist auch keine Gefahr zu befürchten.

Ein Rückfall ist allezeit gefährlich und mit einem darauf folgendem Fieber verbunden. Am schlimmsten ist es, wenn ein heftiges Fieber nachfolgt, mit Phantastren. Dieses macht gemeinlich bey dem 2ten oder 3ten Anfall den Ausgang. Das Niesen ist auch hier von schlimmer Bedeutung, und wie gemeinlich bey den Brustkrankheiten ein Anzeigen eines hinten nach entstehenden Lungengeschwürs.

S. 238. Nichts ist gemeiner, als daß die Schwindsucht nachfolget. Wenn nun nach dem Blutspenen ein trockenes Hüßigen, mit einem gelinden auszehrenden Fiebergen, zuweilen auch ohne dasselbe, und einer leichten Röthe der Wangen erscheint, hat man ein verschlossenes Lungengeschwür zu besorgen, S. 63. 153. wenn

aber eine Engbrüstigkeit zurück bleibt, welche zwar anfangs trocken, hernach aber mit einem entrigen Auswurf nebst eben gedachten Zufällen verbunden ist, so ist eine offenbare Schwindsucht da; und es ist sehr schlimm, wenn der Exter in Ansehung der Farbe und Geruch weit von dem natürlichen abgeht. Der beste ist weiß, oder weißgelblich, nicht zu dick, oder zu dünn, und übelriechend, der weder in allzugroßer Menge täglich, noch allzulang ausgeworfen wird, und innerhalb 4. bis 6. Wochen ganz aufhört.

§. 239. Bey der Kur hat man auf zwey Hauptumstände zu sehen:

- 1.) Dem Anfall selber zu wehren.
- 2.) Dem zu befürchtenden auszehrenden Fieber und Schwindsucht vorzukommen.

So bald das Blutspeyen sich zeigt, muß man:

- 1.) Sogleich alle Bewegung vermeiden, und sich so ruhig verhalten, als nur möglich ist, nichts warmes weder essen noch trinken, wenigstens muß letzteres lau seyn, wenn man das kalte nicht leiden kann, oder es den Husten vermehren sollte. Man hat sogar schon durch häufiges Trinken eiskalten Wassers allein Blutspeyen geheilt, welche durch alle übrige Mittel nicht

zu stikken waren. Das Zimmer auch das Bett darf nicht warm seyn, die Decke nicht schwer, man muß alle Gemüthsbewegungen vermeiden, vieles Schwätzen, noch mehr das Schreyen, alle gewürzte Speisen, hitzige geistige Getränke und Arzneyen; überhaupt die Behandlung des Kranken muß sogleich eingerichtet werden, wie bey einem an einem hitzigen Fieber darniederliegenden.

2.) Sogleich wird eine Ader geöffnet, entweder auf dem Arm oder Fuß, und eine ziemliche Menge Geblüts von 12. bis 16. Unzen nach Beschaffenheit des Kranken herausgelassen.

Wenn das Blutspenen von ausgebliebener monatlicher Reinigung, Goldader oder einem andern hinterhaltenen Blutfluß herrühret, ist die Aderlässe auf dem Fuß dienlicher, es sey dann, daß der allzustarke Zufluß des Geblüts gegen der Brust, das allzustarke Blutspenen, Engigkeit, Husten, Stiche auf der Brust und dergleichen, eine schleunige Hülfe von einer Aderlässe auf dem Arm erfoderten. Sollte sich aber die Engigkeit oder das Blutspenen auf diese vermehren, welches insonderheit bey den hypochondrischen, kurzen, dicklechten, gelblichten Körpern, oder

bey

bey denjenigen geschieht , welche allerley Zufälle der Eingeweide der Verdauung leiden , und längst vorher schon an denselben auf mancherley Weise Noth gelitten haben , bey denen sich bisweilen etliche Tropfen Bluts , besonders nur aus einem Naseloch , zu einer schlimmen Vorbedeutung zeigen , so muß sogleich darauf eine 2te Aderlässe auf dem Fuß vorgenommen werden. Eben diesen muß man sogleich nach der Aderlässe ein erweichendes Clystir NO. 9. beybringen , und selbige niemals anders als auf dem Fuß verrichten.

Denen heftischen , denjenigen , bey welchen der Hauptfehler in der Lunge selber steckt , welche eine allgemeine Vollblütigkeit , (T. S. 540.) keine hypochondrische , krampfartige Disposition haben , und allen übrigen kann man meistens auf dem Arm , oder abwechselungsweise bald oben bald unten , zu Ader lassen.

Es ist aber nothwendig , daß man die Perioden des Blutspeyens aufs genaueste in Obacht nehme ; es kommt oft in einem Tage mit allen seinen Zufällen , während dem in der Zwischenzeit alles ruhig ist , zweymal , oft hat es eine alltägliche , oder dreytägige Periode , und gemeinlich

meiniglich richtet es sich nach dem Lauf des Fiebers. Man kann durch diese Vorsicht in Ansehung der Menge des herauszulassenden Geblüts vieles ersparen, S. 129. und die mehr oder mindere Wiederholung der Aderlässe hängt theils von der Menge des ausgeworfenen Geblüts, theils von der öftern Wiederkehr des Blutspenens, theils von der Beschaffenheit des damit verbundenen Fiebers ab.

Ist dieses eine zufällige Entzündung der Brust, oder des Rippenfells, so müssen sie eben so behandelt werden, wie die ursprüngliche. (T. 4. und 5. Kapitel.)

Ist es nicht allezeit besser, daß das Blut aus einer Ader, als an einem unschädlichen Ort herauskomme, als aus der Lunge, einem der edelsten Eingeweide? Ein grosser Arzt in Berlin sah sich daher nothgedrungen, einem Cavalier 33. mal zu lassen, welchen er auch durch diese ausserordentliche, und der darauf folgenden Schwindsucht eben so besondere Heilart vermittelst des blossen Gebrauchs von frischen Gurken, Wasser und ein wenig Zwiback, sowohl von der einen als der andern Krankheit zu einem

einem wunderwürdigen Beyspiel vollkommen hergestellt hat.

3.) Ein erweichendes Clystier, No. 9. gleich nach der Aderlässe ist eben so dienlich, theils zur Ableitung, theils die in den ersten Wegen befindliche Unreinigkeiten und Krämpfe, welche gemeinlich damit verbunden sind, und das Uebel vermehren, zu heben.

Diese Clystire müssen nach Gestalt der Umstände und Befinden täglich, oder alle andere Tage wiederholt werden; und zwar, wie die Aderlässe, kurze Zeit vor dem zu erwartenden Anfall.

Müssen beyde Ausleerungen durch Aderlässe und Clystieren auf einen Tag geschehen, so gebraucht man letzteres vorher.

4.) Auf gleiche Weise, ist bey diesen und jenen Abtheil. 2.) angezeigten Zufällen der ersten Wege ein kühlendes und linderndes Exirmittel, s. E. No. 20. 70. 45. 81. in der Zwischenzeit gegeben, sehr heilsam. Insbesondere dienet die Rhabarber bey mitverbundenen Krampfumständen und einer hypochondrischen Anlage, welche man, wenn sie nicht angreift, mit der Helste von No. 70. verstärken kann. Es wird aber doch selten nöthig seyn, insonderheit bey

bey den Heftischen, daß man das Laxirmittel mehr als einmahl anwendt, welches man hauptlich aus der Beschaffenheit des Stuhlgangs und der Zufälle der ersten Wege erkennt, welcher, wenn er noch sehr stinkend und krampfmäßig abgeht, weitere Mittel dieser Art erfordert. §. 29.

5.) Man braucht zum Getränk entweder Mollen mit Weinessig gemacht, oder No. 14. 15. 16. 17. Diese Getränke nicht zumal in allzugrosser Menge zu sich genommen, damit die schwache Lungen nicht davon beschwert werden, sind schon allein im Stande, besonders, wenn man den Kranken noch

6.) Alle 3. Stunden No. 83. giebt, ein nicht allzuheftiges Blutspeyen zu hemmen, und sie werden zugleich dem Fieber, wenn es zugegen seyn sollte, und dem Husten wehren.

7.) Ist aber das Blutspeyen allzustark, und der Kranke in dringender Gefahr, so giebt man alle Stunden oder 2. Stunden, No. 22. mit oder ohne No. 30. je nachdem der Grad des allenfalls damit verbundenen Fiebers beschaffen ist, ein Mittel welches unstreitig auch hier vortreflich, und zugleich wider die zu besorgende Schwindsucht das wirksamste ist.

8.) May

8.) Mann kann auch statt NO. 22. neben NO. 83. das Mittel NO. 84. wo die Gefahr nicht gar zu groß ist, mit dem besten Erfolge geben, besonders wenn allerhand kramphafte Zufälle und eine Engbrüstigkeit mit verbunden sind.

9.) Das Mittel No. 85. ist statt der Fiebrerrinde, wenn das Blutspeyen nicht gar zu heftig ist, auch sehr dienlich, und sogar keine Verstopfung davon zu befürchten, daß ich vielmehr immer einen mehr als gewöhnlich offenen Leib darauf beobachtet habe.

Ausser diesen rühmt man noch eine unzählige Menge von allerley Mitteln, welche zum Theil durch ihre starke zusammenziehende, ägende Kraft, theils als Opiate mit Gewalt stopfen, ohne die Ursache der Krankheit zu vermindern, oder wegzuräumen, und eben daher hitzige Fieber, Schwindsuchten, Steckflüsse u. s. w. ja gar den Tod zuwegen bringen können. Man muß sie als wahre Gifte mit der größten Sorgfalt vermeiden.

10.) Fleisige, besonders nächtliche Fußbäder, sind auch hier zuträglich. Man muß sie dem Kranken, bis über die Waden gehen lassen.

fen, sie dürfen nur von lauem Wasser seyn, worinnen man ein wenig Kleyen abkocht, oder wenn sie mehr anziehen sollen, mit einer Hand voll Asche vermischt. Der Kranke bleibt jederzeit darinnen, bis sie ganz erkaltet sind, und sie haben sodann die Kraft, nicht nur das Geblüt von der Lunge abzuleiten, sondern auch zugleich abzukühlen.

11.) Uebrigens kann man auch äußerlich stufenweise, und im Fall der Noth, alle diejenigen Hülfsmittel gebrauchen, mit Binden der Glieder, u. s. w. welche Herr Tissot, bey Blutstürzen, (S. 512. 513.) angerathen hat.

§. 240. Um nach geheiltem Blutspeyen einem Rückfall vorzukommen, hat man nöthig alle gelegentlichen Ursachen desselben, insonderheit die Vollblütigkeit zu vermeiden, (T. S. 544.) öfters und zwar auf dem Fuß Ader zu lassen, als man es vorher gewohnt gewesen ist, bis sich die Anlage dazu verlohren hat, von Zeit zu Zeit NO. 30. 43. die Mollen, Buttermilch zu gebrauchen; Die Hypochondrischen aber müssen daneben öftere Laxir, und andere den Stuhlgang erweichende Mittel anwenden, NO. 20. 37. 43. 45. 51. 81.

B 5

§. 241.

S. 241. Es giebt noch eine Art des Blutspeyens, derer ich gedenken muß, weilten man sie oft mit dem wahren verwechselt, und in nicht geringes Schrecken dadurch gesetzt wird. Der Blutauswurf geschieht aber nicht aus der Lunge, sondern entweder aus der Kehle, oder den Gefäßen derjenigen Theile, welche hinten im Rachen gelegen sind, ohne Husten, wenn er nicht willkürlich ist, bloß durchs Räuspern: Es ist den hypochondrischen Körpern eigen. Ich kenne zwey Geschwister, welche einen hypochondrischen Vater hatten, und auf diese Art einige mal periodisch Blut ausgespien. Bey dem Bruder lief dasselbe wie aus einem Strohhalm etliche Nächte, auf eine bestimmte Zeit, in sehr großer Menge aus dem Mund heraus. Bey der Schwester aber kam es bloß durchs Räuspern. Man gebraucht hier während des Anfalls No. 30, oder die kühlende Heilart, und wenn derselbe vorbey ist, öftere Laxirmittel, No. 20. 45. 51. 81. und darzwischen hinein die Eisenfelle No. 68. 69. nebst den Wolken, oder die mineralischen Wasser, S. 303. die ausgepreßten Säfte, No. 65. 66. 67.

Man muß sich äußerst hüten, diesen Blut-

fluß,

fluß, wenn er auch noch so stark seyn sollte, durch plögliches Beschütten kalten Wassers auf das Genick des Kranken zu stillen, wenn man nicht Gefahr laufen will, die schlimmsten und oft unheilbaren chronischen und hitzigen Krankheiten dadurch zu veranlassen.

S. 242. Das Blutspenen von Geschwüren der Lungen, welche vor demselben gegenwärtig gewesen sind, wird wie diese selbst behandelt. (T. S. 74.) S. 250. ff. Es entstehet entweder, weil der Eiter des Geschwüres sehr scharf und bössartig ist, in welchem Fall selten eine Heilung statt hat; oder weil das bisher verschlossene Geschwür nun aufgebrochen ist, und kommt sodann so oft wieder, als ein neues wieder aufbricht, so wie bey einem andern äusserlichen Geschwür auch mit dem ersten Eiter sich ein wenig Blut zeigt. Bisweilen ist ein Schlechthieber damit verbunden, bisweilen nicht.

Heftische Personen können oft aus der geringsten Ursache Blut ausspenen, wenn sie nur ein Gläsgen Wein, ein Schälgen Caffee trinken, oder sich durch eine ihrer Natur nicht gemäße Bewegung und dergl. erhitzt haben. Gemeinlich folget auf dieses geringe Blutauswerfen, der

388 **Abhandlung** Von dem Blutspeyen, **§. 10.**
Auswurf einer wenigen Materie nach, und so
sinken sie unvermerkt in die Schwindsucht. In
dem Anfall selbst und gleich darauf dient No. 30.
die Ruhe und ein kühlendes Getränk, z. E. die
Molken, No. 14. 15. 16. Nachher aber haben
sie die Besorgung der Schwindsucht nöthig, und
wenn der Anfall stark ist, diejenige des Blut-
speyens, S. 239.